

# EINE FRAU. EIN BOOT. EIN OZEAN.

Am 23. November 2011 sticht die damals 34-jährige Janice Jakait in Portugal in See. Ihr Ziel: als erste Deutsche den Atlantik in einem Ruderboot zu überqueren – allein und nur mit Muskelkraft. Ihre Mission: In Zusammenarbeit mit der Organisation *OceanCare* möchte sie auf den Unterwasserlärm aufmerksam machen, der für Meeressäuger und Fische tödliche Folgen hat. Aber sie will auch ihre innere Unruhe besiegen, sich selbst in der Stille begegnen. 90 Tage, 6500 Kilometer und eine Million Ruderschläge lang behauptet sie sich gegen die Gewalten, gegen Hunger und Müdigkeit – und ist schließlich nicht nur in Barbados, sondern auch bei sich selbst angekommen.



© Janice Jakait

Janice Jakait, geboren 1977, gab ihre Arbeit als IT -Beraterin für den Extremsport auf. Als erste Deutsche überquerte sie 2011/12 allein und ohne Begleitboot in einem Ruderboot den Atlantik. Ihre Aktion *Row for Silence* entstand in Kooperation mit der Organisation *OceanCare*, die sich in einer Kampagne gegen den für Meeressäuger und Fische gefährlichen Unterwasserlärm einsetzt. Für die Zukunft plant die Autorin weitere spektakuläre Abenteuer: die Überquerung des Pazifiks in einem Segelboot sowie des Indischen Ozeans im Kite-Boot.



ISBN 978-3-943416-56-5  
19,99 € (D)

Ab dem 22. März 2014  
im Buchhandel erhältlich

[www.scorpio-verlag.de](http://www.scorpio-verlag.de)  
[www.rowforsilence.com](http://www.rowforsilence.com)



# JANICE JAKAIT TSENDE STILLE

## Eine Frau rudert über den Atlantik

Die erste  
Deutsche, die alleine  
über den Atlantik  
gerudert ist

SCORPIO







Fotos © Janice Jakait

## »Man staunt über den Augenblick und möchte einfach nur verweilen«

Janice Jakait im Interview

### Wie kommt man auf die waghalsige Idee, allein in einem Ruderboot den Atlantik zu überqueren?

Ich war schon immer ein extremer Mensch. Statt einfach stehen zu bleiben und durchzuatmen, habe ich Glück immer im Spektakel gesucht. Im Jahr 2010 fasste ich den Entschluss, über den Atlantik zu rudern. Es war einfach mein Ding, es passte, das sollte es sein. Wenn ich nicht hier herausfinde, was in meinem Leben nicht ganz rund läuft, wo dann? Zur gleichen Zeit traf ich das Team von OceanCare und entdeckte meine Leidenschaft für den Meeresschutz. Und irgendwann stand ich einfach am Kai in Portimão. Alles, was ich noch tun musste, war, mich abzustößen.

### Wie lange und in welcher Form haben Sie sich mental und körperlich vorbereitet? Was packt man in seinen »Koffer«?

Die aktive Vorbereitung erstreckte sich über etwa zwei Jahre. Natürlich gehört ein körperliches Training dazu, aber ich war wirklich keine Sportskanone. Geru-

dert hatte ich bis zu diesem Entschluss nur ein paarmal am Baggersee. Wenn ich mich aber auf etwas einlasse, dann mit Haut und Haar. Der größte Aufwand war für die Logistik und die Arbeiten am Boot erforderlich. Ich habe Bifröst ausgerüstet und seefest gemacht. Natürlich musste ich jede Schraube kennen, das Equipment beherrschen, navigieren können. Am Ende wog das Boot etwa eine Tonne.

### Wie erging es Ihnen in den ersten Tagen? Womit hatten Sie am meisten zu kämpfen? Gab es Momente, in denen Sie aufgeben wollten?

Ich war schwer seekrank, konnte kaum schlafen, nichts war im Magen zu behalten, dazu der Stress. Ich habe extrem halluziniert, mir fehlen viele Stunden der Erinnerung im Boot. Was ich aber weiß, ist, dass der Gedanke aufzugeben nie zur Debatte stand. Weiter! Um jeden Preis. Wenn ich wieder lebendig an Land gehen sollte, dann in der Karibik. Ich habe mein Leben und Leiden in die Hände des Ozeans gelegt. Ich wollte meinen übermächtigen Verstand,

der mich letztlich hier hinausgetrieben hatte, endlich entmachten. Und mein Herz sagte: »Weiter! Es ist die richtige Richtung.«

### Für die meisten Menschen ist Einsamkeit eine bedrückende Vorstellung. Sie hatten über 6500 Kilometer lediglich Kontakt zu Delfinen, Walen und Schiffen auf Kollisionskurs zu Ihnen. Wie haben Sie diese Einsamkeit erlebt?

Die ersten zwei Wochen waren sehr unangenehm. Ich fühlte mich wie auf einem kalten Entzug von der Reizüberflutung an Land. Oft hörte ich Stimmen oder verlor mich im zermürbenden Lärm meines Ruders, des Windes und der Wellen. Aber dann, irgendwann, kommt man einfach an. Und die Wale und Delfine warten schon und holen dich ab. Ich war nie wirklich allein. Ein Vogel begleitete mich 88 Tage lang. Einer der vielen Wale blieb ganze zwei Wochen. Man staunt über den Augenblick und möchte einfach nur verweilen – im Drama, aber eben auch in der Komödie dieses Abenteuers. Am Ende war es völlig egal, wann und wo ich an-

komme und wie lange ich noch allein sein werde.

### Welche Gefahren sind Ihnen begegnet? In welchen Momenten hatten Sie Angst?

Die Angst kommt in der Regel immer erst, wenn es still auf dem Meer wird, die Wellen abflauen, die Gefahr vorüberzieht und man sich im Verstand verlieren kann. Das war selten der Fall. An Momenten mit hohem Adrenalin Spiegel mangelte es natürlich nicht: Verfangen in einem Treibnetz, fast von einem Fischtrawler überfahren – und auch die 300 Meter langen Tanker, die auf mich zu steuerten, waren ein Albtraum. Der schlimmste Moment war auch mein schönster: Als ich das Boot unter Wasser von Muscheln befreite, wurde ich von einem gigantischen »Fisch« am Bein erwischt. Hinter mir war plötzlich alles nur schwarz. Ich schaffte es nicht mehr ins Boot, da sich meine Schlingleine zum Einsteigen zugezogen hatte. Dass es am Ende kein Fisch, sondern ein Wal war, das konnte ich in diesem Moment nicht ahnen.